

Friedrich Wilhelm Weber

El último suspiro del Moro.

1849

(1896)

In Trauer neigst du dein Angesicht
In rührender Schöne,
Aus deinen geschlossenen Wimpern bricht
Die brennende Thräne.

5 Sie rollt dir heiß auf die kalte Hand,
Umfaßt von der meinen,
Zum letztenmal. O schmerzliches Band,
O bittres Vereinen!

10 Uns trennt des Geschicks unerbittlicher Spruch;
Er heißt: Entsagen!
Ein bleicher Engel hat uns ins Buch
Der Beweinten getragen.

15 Wir sollen nicht wohnen in einem Zelt
Im Palmendämmer.
Wir sollen nicht weiden auf einem Feld
Die stillen Lämmer.

20 Weit liegt vor uns, wie der Wüste Sand,
Das öde Leben:
Geh' rechts: ich muß zur linken Hand
Die Schritte heben.

Geh' rechts! Und der Gott, der die Wachtel führt
Durch der Wildniß Schweigen,
Er wird auch dir, mitleidig gerührt,
Die Oase zeigen.

25 Der die Bäche goß in die Wüstenei'n
 Für die durst'ge Gazelle,
Er schlägt auch dir aus dem dürren Stein
 Die lebende Quelle.

30 Er schickt dir den Thau und den Abendwind
 Mit feuchten Schwingen;
Den Palmen gebeut er, dich, armes Kind,
 In Schlaf zu singen. —

35 Mein Weg verliert sich. Der Sturm verschlingt
 Des Wandrers Spuren.
Kein Laubdach säuselt, kein Brunnen springt
 In des Todes Fluren.

40 Die Fersen brennen, die Schläfen glühn,
 Die Pulse schlagen,
Bis die Flammenrosse zum Abend ziehn
 Mit dem Sonnenwagen.

Auf den Feldstein leg' ich mein müdes Haupt
Wie Jakob nieder.
Und die Nacht bringt, was mir der Tag geraubt,
Im Traume wieder.

45 Erinnerung zu den Sternen baut
 Die Gedankenleiter,

Doch fern im Osten der Morgen graut
Und jagt mich weiter.

50

Leb' wohl, und ziehe in Frieden fort,
Du blonde, du bleiche!
Sehn wir uns wieder, so ist es dort
Im Himmelreiche!

Textnachweis:

F. W. Weber, *Herbstblätter. Nachgelassene Gedichte. Fünfte bis achte Auflage*,
Paderborn 1896, S. 21–23.

*Die 1.–4. Auflage der Nachgelassenen Gedichte — mir bisher nicht
zugänglich — war ebenfalls 1896 zuerst erschienen.*